

Internationaler Vergleich zur Jugendarbeitslosigkeit: Gesamtschule der 10 bis 14 Jährigen bringt keine besseren Chancen

Die wesentliche Aufgabe der Schule ist es, unsere Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf das Leben als Erwachsene vorzubereiten. Deshalb ist die Chance der Jugendlichen, unmittelbar nach der Schule im Arbeitsleben Fuß fassen zu können, einer der wichtigsten Indikatoren für die Qualität eines Schulwesens. Je besser das Schulsystem funktioniert, desto geringer ist die Jugendarbeitslosigkeit.

Wie der westeuropäische Vergleich zeigt, liegen Staaten mit einer gemeinsamen Schule der 10 bis 14-Jährigen deutlich hinter den Ländern, die ihren Jugendlichen ein differenziertes, den Bedürfnissen und Interessen und Begabungen entsprechendes individualisiertes Schulwesen zur Verfügung stellen.

Land	Jugendarbeitslosigkeit	Schule für 10 bis 14 Jährige
Baden Württemberg	2,5%	Differenziertes Schulwesen
Bayern	2,6%	Differenziertes Schulwesen
Deutschland	7,1%	Vorwiegend Diff. Schulwesen
Dänemark	10,2%	Gesamtschule
Österreich	10,9%	Differenziertes Schulwesen
Niederlande	11,6%	Differenziertes Schulwesen ab 12
Großbritannien	13,5%	vorwiegend Gesamtschule (Wert:09/15)
Schweden	19,7%	Gesamtschule
Finnland	22,0%	Gesamtschule
Frankreich	25,6%	Gesamtschule
Portugal	32,4%	Gesamtschule
Italien	39,3%	Gesamtschule
Spanien	47,8%	Gesamtschule
Griechenland	48,6%	Gesamtschule

Jugendarbeitslosigkeit: Länder mit differenziertem Schulwesen liegen deutlich besser (Quellen: Eurostat 10/15, Statista (Bayern, BW 12/15))

Auch die Staaten in Osteuropa mit Gesamtschulsystemen liegen bei der Jugendarbeitslosigkeit an hinterer Stelle. Angesichts dieser Fakten stellt sich die Frage, wie es gut informierte Bildungspolitikerinnen und Bildungspolitiker in Österreich gegenüber den jetzigen Kindern und Jugendlichen überhaupt noch verantworten können, für die Gesamtschule einzutreten. Es gibt genug zu tun in der heimischen Bildungslandschaft, gerade für die Gruppierungen, die derzeit nicht so stark vom Bildungswesen profitieren wie es die Mehrheit der Jugendlichen tut. Dazu gehört aber sicher nicht die Abschaffung der Gymnasien und neuen Mittelschulen zu Gunsten der Einführung einer Gesamtschule.